

Autos intelligenter machen

FLECKNER UND SIMON Software für elektronische Helfer stammt aus Limburg

VON VOLKER THIES

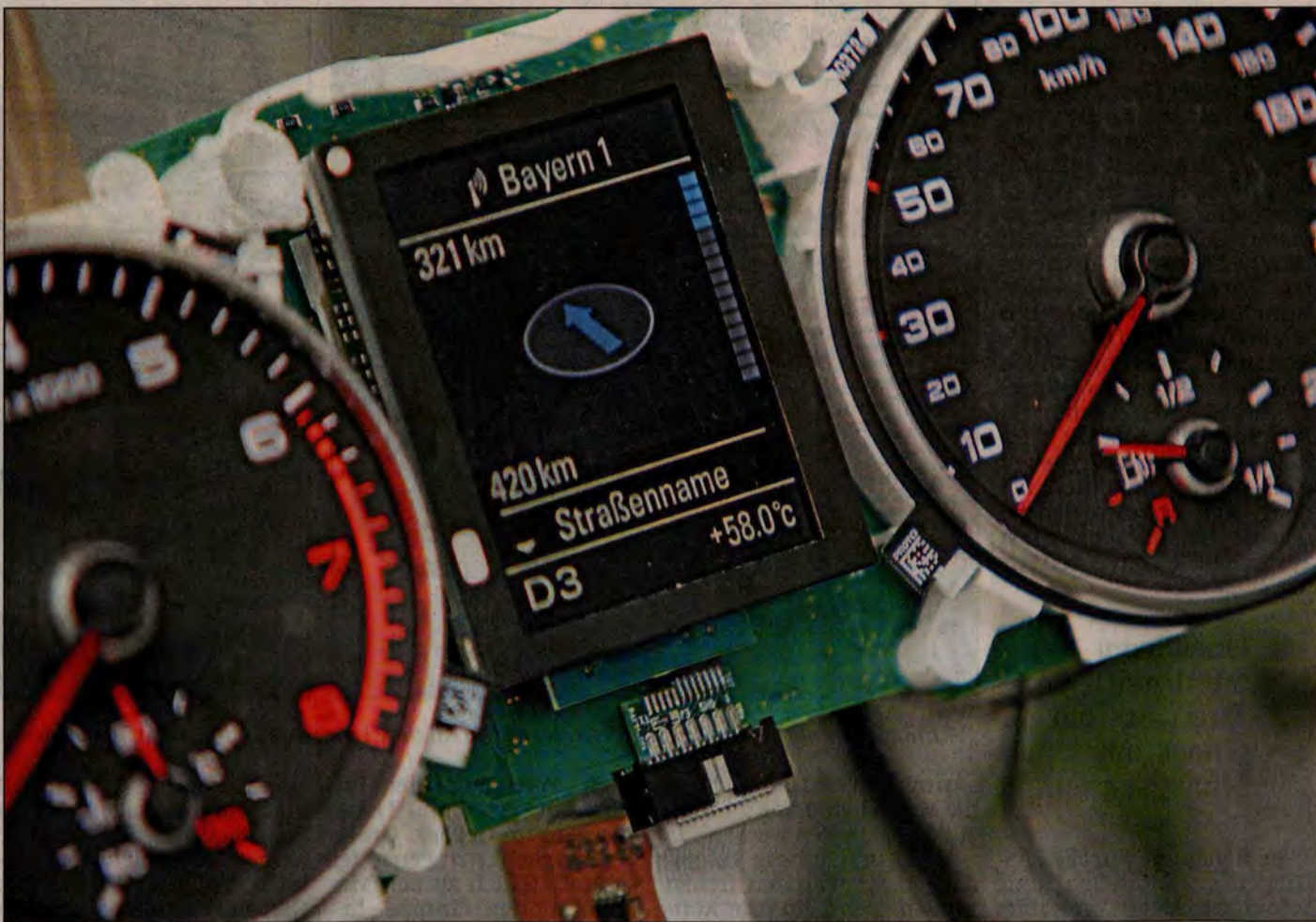
Limburg. Tempomat und Abstandswarner, Unterhaltungsmedien und Spurhalter, Fahrwerks- und Motorsteuerung: In modernen Autos arbeiten zahlreiche elektronische Assistenten. In Wagen der Spitzenklasse sind es bereits mehr als hundert. In vielen Fällen kommt die Software, die diese elektronischen Helfer steuert, aus Limburg.

Seit dem Jahr 2000 arbeiten bei der Fleckner und Simon Informationstechnik GmbH Programmierer in diesem speziellen Fachgebiet. „Bei den Autobauern in Wolfsburg und Ingolstadt ist F+S ein Begriff, in Limburg kennt uns kaum jemand“, sagt André Zeh. Er und Josef Horstkötter führen die Geschäfte von F+S.

Zusammen mit den rund 25 Programmierern im Team arbeiten die beiden Diplom-Ingenieure für namhafte Hersteller der Automobilbranche. Ein besonderer Schwerpunkt ist der VW-Konzern, aber auch in Autos von BMW, General Motors und Ford sorgt Software aus Limburg dafür, dass Sensoren, Anzeigen und Steuergeräte fehlerfrei zusammenarbeiten. Unmittelbare Auftraggeber sind meist die Zulieferer, darunter Continental, Delphi und Panasonic.

„Die Besonderheit an der Automotive-Software ist die hohe Sicherheitsstufe“, sagt André Zeh. „Wenn ein Programm auf dem Laptop oder dem Smartphone mal abstürzt, ist das nicht schlimm. Im Auto kann man sich einen solchen Ausfall oder andere Fehler nicht leisten.“ Schließlich sei es vollkommen unakzeptabel, dass ein Abstandsassistent grundlos eine Vollbremsung einleite oder dass die elektronische Allradsteuerung plötzlich das Drehmoment auf einem Rad hochjage.

Die Entwicklung der



Elektronik im Auto nimmt weiter zu: F+S aus Limburg entwickelt die Software für die elektronischen Assistenten. (Fotos: privat)

Elektronik im Auto wird nach Einschätzung von F+S noch an Fahrt gewinnen. „Ich wünschte mir, dass ich 20 Jahre jünger wäre und noch lange an den spannenden Dingen mitarbeiten könnte, die noch kommen“, sagt Dr. Joachim Fleckner. Er hat vor 13 Jahren zusammen mit Diplom-Ingenieur Thomas Rainer Simon die Firma gegründet. Zusammen versprachen sie sich, nicht auf unbestimmte Zeit an ihren Funktionen zu „klammern“. Im Alter von 60 Jahren gaben sie die Leitung an Josef Horstkötter und André Zeh weiter.

Joachim Fleckner arbeitet heute, kurz vor seinem Ruhestand, weiter bei F+S mit. Er erinnert sich gut an die 1990er Jahre, als die Elekt-

ronik ins Auto kam; anfangs bei den Anzeigen auf dem Armaturenbrett und im Autoradio, zunehmend in Motor, Schaltung und Fahrwerk und heute insbesondere in Systemen, die die Sicherheit erhöhen.

■ „Berater haben als Programmierer gearbeitet und wissen, worauf es ankommt“

Diese Entwicklungen hat F+S mitgemacht und ist dabei maßvoll gewachsen. Rund 2,5 Millionen Euro Umsatz hat das Unternehmen im Jahr 2012 gemacht.

„Wir haben Angebote für weitaus mehr Aufträge, aber

wir setzen lieber auf hohe Qualität“, sagt André Zeh. Deshalb wachse das Team im Jahr nur um zwei bis drei Leute, die mit hohen Ansprüchen ausgewählt und sorgsam eingearbeitet würden. „Mit der zunehmenden Entwickler-Konkurrenz aus Asien können wir auf dem Feld von deren niedrigen Stundensätzen nicht mithalten. Wir müssen durch Qualität überzeugen“, betont Zeh.

Neben der Programmierarbeit bietet F+S seit einigen Jahren Beratung. Automobil-Zulieferer bekommen Unterstützung bei der Herangehensweise an Projekte, das F+S-Team arbeitet Spezialsoftware so um, dass sie exakt den jeweiligen Bedürfnissen und Arbeitsabläufen entsprechen. „Unsere Berater haben selbst als Programmierer gearbeitet. Sie wissen genau, was Ingenieure brauchen und worauf es in unserer speziellen Bran-

che ankommt“, sagt André Zeh.

Limburg hat weder als Elektronik- noch als Automobilstandort einen besonderen Ruf. Dennoch gab es bei F+S nie ernsthafte Überlegungen wegen eines möglichen Umzugs. „Wir müssen keine Waren verschicken, nur Software“, sagt André Zeh. Da sei es egal, ob man näher am Sitz des einen oder anderen Auftraggebers arbeite. Die Lage in der Mitte Deutschlands mit Anbindung an Autobahn und ICE sei sogar sehr günstig. Lediglich bei der Rekrutierung neuer Mitarbeiter hätte F+S es leichter, wenn eine Universität oder eine Fachhochschule in der Nähe wäre. Die Zusammenarbeit insbesondere mit der TU Darmstadt sei jedoch gut. F+S wird also voraussichtlich genügend Mitarbeiter finden, um auch an den nächsten Generationen intelligenter Autos zu arbeiten.

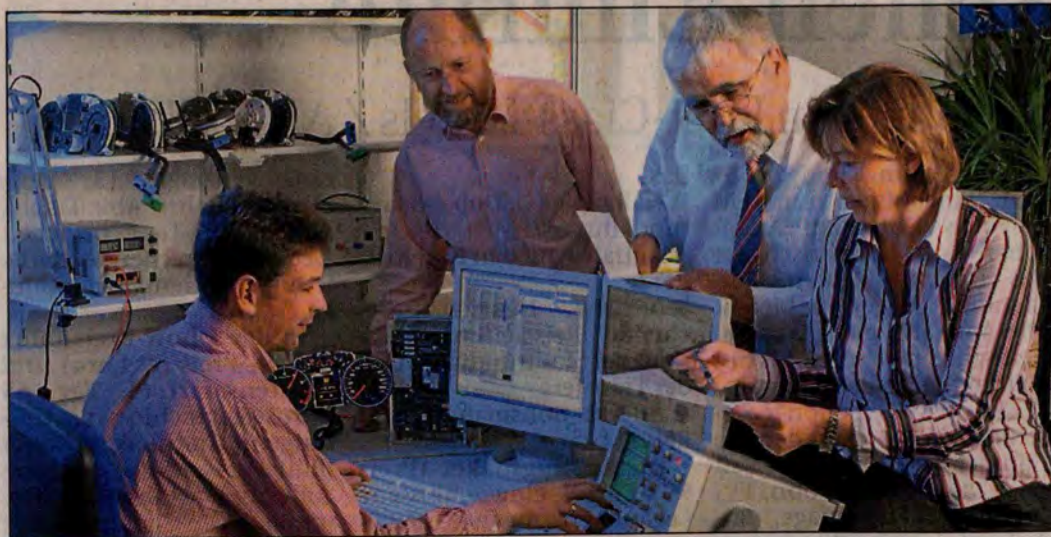
Blick in die Zukunft

Wie lang wird es noch dauern, bis der Fahrer in Ruhe Zeitung lesen kann und das Auto sich selbst steuert? „Auf der Autobahn sind wir mit modernen Fahrzeugen fast schon so weit“, sagt F+S-Geschäftsführer André Zeh. Und insgesamt? „Von der Technik her vielleicht noch zehn Jahre.“

Allerdings betont er, dass dies nicht nur eine Frage von

Sensoren, Programmen und Steuerungseinheiten ist. Wann das selbstlenkende Auto komme, hänge ebenso davon ab, wann der Gesetzgeber es zulasse.

Arbeitet F+S mit am „elektronischen Chauffeur“? Darauf lächelt Geschäftsführer André Zeh nur: „Darüber dürfen wir nichts sagen. Geschäftsgeheimnisse.“ (vt)



Beraten über neue Entwicklungen (v. l.): Frank Krämer, Holger Ried, Thomas Rainer Simon und Silvia Hollubarsch von F+S.